

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 27

Artikel: Der überglückliche Baschi

Autor: Wiss-Stäheli, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der überglückliche Baschi

Von Josef Wiss-Stäheli

Er wohnte in einem kleinen Bergdorf. Sein Name war Sebastian Brämi; die Leute nannten ihn kurzweg Baschi. Weil er kein Geld hatte, verlangte er von der Welt nicht viel. Wenn er die Kühe auf die Weide trieb, rauchte er selbstzufrieden sein Pfeifchen. Man schätzte ihn als guten Kuhhirten. Im Sonnenschein auf seinem Steine sitzend, überwachte er die still grasenden Kühe und schaute ab und zu auf den fernen Gebirgskranz, dessen Firnen in das Blaue strahlten.

«Wird es Ihnen nicht langweilig in dieser Berg einsamkeit?» fragten ihn oft die Kurgäste, die ihn im Vorbeigehen grüßten und ein paar Worte mit ihm wechselten. Baschi ließ sich immer Zeit zur Antwort. Er tat vorerst ein paar tiefe Züge aus seiner Pfeife, als müßte er daraus seine Gedanken saugen.

«Langweilig? Hm! Fragen Sie die Kühe, ob es ihnen langweilig wird. Die Tiere können nur fressen und herumliegen. Ich aber, ich kann denken. Mir kommen allerlei Gedanken, ohne daß ich es will, und das ist kurzweilig.»

Und wenn man sich drunten im Dorf nach Feierabend mit Baschi unterhielt, merkte mancher, daß der einfache Mann doch nicht ganz hinter dem Monde zu Hause war. — Wieder einmal saß seine Schar übermütiger Feriengäste um Baschi herum. Es waren meistens Zürcher. Sie erzählten von der Schweizerischen Landesausstellung. Dabei kamen sie immer mehr in das Loben und Preisen hinein. Und weil auch ein nüchterner Zürcher viel Phantasie besitzt, wenn er zum Aufschneiden aufgelegt ist, so malten sie Baschi ein märchenhaftes Bild vor. Die Schwebebahntürme wuchsen zur Höhe des Eifelturmes an, die Schwebebahnkabinen waren größer als der «Rote-Pfeil»-Wagen der Bundesbahn. Der Schiffslibach breitete sich zu einem Kanal, auf dem die großen Ledschiffe drei Stunden lang durch alle Ausstellungshallen

glitten. Und was man sonst noch alles zu sehen bekam. Unbeschreiblich! Die größte elektrische Lokomotive der Welt mit achtundfünfzig Rädern. Ein riesiges Elektrizitätswerk, in Betrieb gesetzt durch eine mächtige Stauwasserkraftanlage, mache es möglich, daß sich in der Ausstellung Tausende von Männern gleichzeitig elektrisch rasieren können. Baschi nickte zu allem. Wenn ihm etwas besonders imponierte, blies er starken Rauch aus seiner Pfeife. Die jungen Zürcher lachten verstohlen. Es ist schön, in der Zeit des Unglaubens gläubige Menschen zu finden.

«Ich möchte fragen», sagte Baschi zwischenhinein, «hat man in Zürich auch einen armen Bergler ausgestellt, der einen leeren Geldbeutel hat und deshalb die Ausstellung nicht besuchen kann?»

Die Frage wirkte dämpfend. Baschi fuhr fort: «Es gibt solche Leute; sie sind nicht selten, aber sie werden selten von anderen Menschen beachtet.»

Das Gespräch stockte. Die übermütige Stimmung der Aufschneider sank. Einer meinte: «Mit einer so dummen Frage kann einem der ganze Spaß verdorben werden.» Und ein anderer platzte heraus: «Baschi, Sie möchten gerne die Ausstellung besuchen und haben kein Geld dazu, nicht wahr?»

Der Kuhhirt blies große Rauchwolken vor sich hin. «Sehen möchte ich sie schon. Aber das Brot wird nicht billiger, auch wenn ich sie nicht gesehen habe.»

Plötzlich erhob sich einer und rief: «Das wird gemacht! Wir veranstalten eine Geldsammlung; wir bringen gewiß so viel zusammen, daß es für Sie zur Reise reicht, Baschi!»

«Gewiß, das machen wir!» bestätigten alle.

«Langsam, meine Herren!» sprach Baschi und zog bedächtig an seinem Pfeifchen. «Sie kennen mich

schlecht, wenn Sie glauben, ich hätte auf Ihre Mildtätigkeit spekuliert. Gewiß, meine Herren, Sie sind nobel, aber bei mir zieht so etwas nicht.»

Die jungen Leute zeigten enttäuschte Gesichter. «Hm, unangebrachter Stolz!»

«Mag sein», meinte Baschi. «Glaubt Ihr, weil ich das Wasser auf meine Mühle zu leiten verstand, wolle ich wirklich die Mühle laufen lassen? Ich bin zufrieden, eueren guten Willen gesehen zu haben. Das freut mich. Zum Dank will ich euch dafür etwas anderes zeigen. Kommt mit!»

Baschi erhob sich und schritt, von allen jungen Herren drängt, durch die Hauptstraße des Dorfes. Knaben und Mädchen tummelten sich im Spiel.

«He, ihr Kinder!» rief Baschi sie an, «wann besuchen die Eltern mit euch die Landesausstellung?» Die Kinder schwiegen. Sie wußten, Baschi scherzte oft mit ihnen. Was sollten sie auf diese Scherfrage antworten? Sie lachten verlegen. Ein altkluges Mädchen rief: «Wir gehen, wenn der Samstag an einem Montag ist und das Huhn ein goldenes Ei gelegt hat.»

«Ja, da müßt ihr lange warten», sagte Baschi und schritt weiter.

Nun kam Xaveri mit Seline herbeigetrottet. Baschi sprach sie an: «So, seid ihr beide schon für die Landesausstellung gerüstet?»

Seline, die schlagfertige Frau des schwerfälligen Xaveri, gab rasch zur Antwort: «Ist Euch der Schnaps in den Kopf gestiegen, daß Ihr so saudumm fragt?» Xaveri beschwichtigte: «Baschi ist immer ein Spaßvogel, das solltest du wissen.»

«Mag sein, aber man lacht arme Leute nicht aus. Das ist nicht schön!»

EISENMANGEL



Im Wachstum begriffene Kinder stellen sehr grosse Ansprüche an die kostbare Eisenreserve des Blutes,—der Quelle aller Kraft und Energie. Hauf wird dieser Eisenbestand schneller verbraucht, als die gewöhnliche Ernährungweise ihn wieder ersetzen kann. Die Kinder werden dann leicht müde, verlieren den Appetit, sind leicht erregbar, nervös und matt, haben keine Lust zum Spielen und vernachlässigen ihre Arbeiten. FERROMANGANIN, das ausgezeichnete, blutbildende Kräutermittel baut die Eisenreserve des Kinders wieder auf! Es erweckt einen gesunden Appetit und ermöglicht, dass die gewöhnlichen Speisen alle im Körper nützlichen Nährstoffe entzogen werden. Außerdem ist es angenehm im Geschmack und leicht einzunehmen. FERROMANGANIN wird von den führenden Ärzten Europas als zuverlässiges Kräutermittel empfohlen. Für die Frauen und heranwachsenden Mädchen ist es von besonderer Bedeutung, da durch die Blutverluste dem Körper das meiste Eisen entzogen wird.

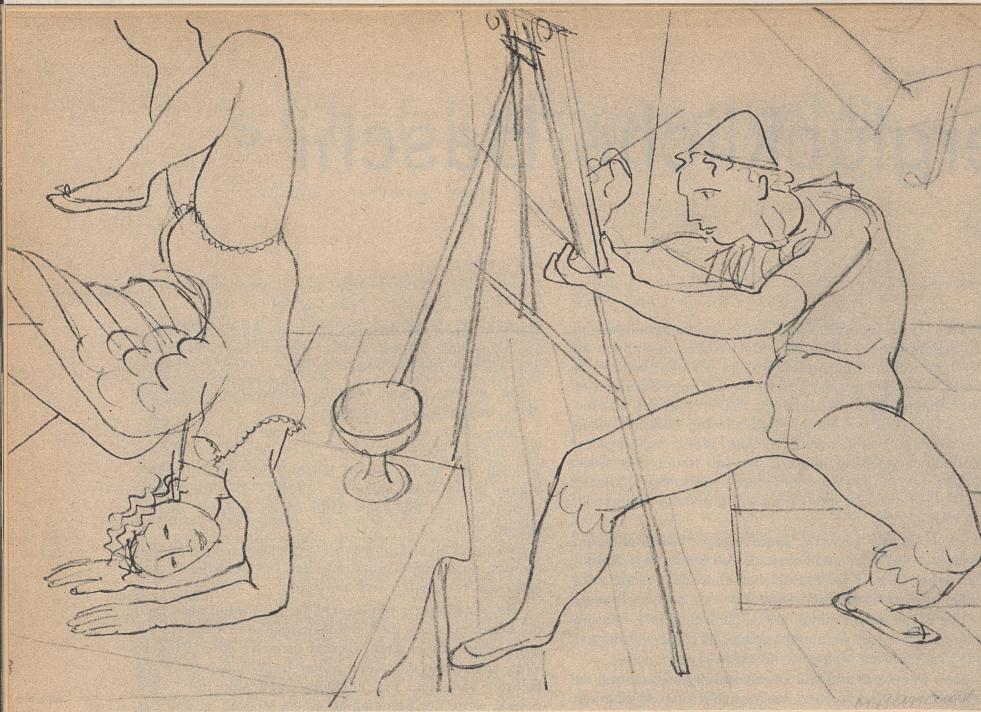
FERROMANGANIN

fördert den Aufbau Ihrer «EISENRESERVE»

Neue Packung
Neuer Preis: Frs 3.80
GALENUS Ltd., London, Basel, Steinestorstrasse 23



Vorbereit. **Staats-Stellen** in 3 Monaten (französisch od. italienisch) begegriffen. Handelsdiplom in 6 Monaten. Französisch, Englisch oder Italienisch garantiert in 2 Monaten. Ecole Tamé, Luzern 31 oder Neuhäfele 31



«L'ange à bascule», Lithographie von Maurice Barraud



«Ernte», Lithographie von Victor Surbek

Im Kupferstichkabinett der E.T.H. ist während der Dauer der Landesausstellung eine Ausstellung schweizerischer Graphik der Gegenwart zu sehen, die eine Sammlung von Spitzenleistungen darstellt. Diese Kollektion, die ungefähr 180 Blätter umfaßt, soll nach Beendigung der Landesausstellung in ausländischen Staaten gezeigt werden und wird zuallererst nach Paris wandern.

Le cabinet des estamps de l'École polytechnique fédérale présente, pendant tout la durée de l'ENS, une exposition de dessins et gravures de nos meilleurs artistes. Cet ensemble, riche de 180 pièces environ, sera par la suite exposé dans différentes capitales étrangères.

«Gehen wir weiter», sagte Baschi zu seinen Begleitern, «es ist auch mit Leuten, die kein Geld haben, nicht gut Kirschen essen.»

Jetzt schritt ein schmächtiges, sauber gekleidetes Männchen daher.

«Guten Abend, Herr Lehrer», rief Baschi. «Nicht wahr, Sie verlangen von Ihren Schulkindern nicht, wenn Sie mit ihnen von der Landesausstellung zurückkehren, dass sie einen Aufsatz über das Gesehene schreiben müssen. Aufsätze verderben immer die Vor- und die Nachfreude.»

Der Lehrer lächelte eigen und meinte: «Baschi, Sie brauchen keine Angst zu haben. Ich habe ein anderes, besseres AufsatztHEMA vorbereitet: Gibt es auch Leute, die die Ausstellung nicht besuchen?»

Baschi lachte auf: «Ein famoses und sehr leichtes Thema; da wird jeder Schüler bald damit fertig werden.»

Und zu den Herren gewandt: «Hier geht mein Weg nach Hause; guten Abend, meine Herren!»

Verdutzt standen die Herren da. «Halt! Halt! Baschi, Sie wollten uns etwas zeigen! Wollen Sie Ihr Versprechen nicht halten?»

«Zeigen? Nun, ja, man kann auch mit den Ohren etwas wahrnehmen, wenn man ein feines Gehör hat. Gute Nacht!» Baschi bog um die Ecke.

«Ein Spinner!» sagte einer der Gesellschaft.

«Mir scheint, er sei nicht der Dummste.»

«So eine Art Bergphilosoph; auf alle Fälle scheint er hier populär zu sein.» «Uns hat er am Seil herunter ge-

lassen; weil er offenbar gemerkt hat, daß wir ihm vieles vorgeschnellt haben. Wir haben so dick aufgetragen, daß es schließlich der größte Zwetschgenkopf merken mußte.»

So sprachen die jungen Herren, als sie in ihr Gasthaus zurückkehrten.

Alfred Zubler, ausnahmsweise ein stiller Zürcher, räusperte sich schüchtern. «Ich hätte eine Idee; der Baschi hat mich auf seinem Heimwege unbewußt darauf gebracht.»

«So schieße los! Ideen sind immer gut, wenn sie nichts kosten.»

Zubler lächelte: «Ich fürchte, diesmal wird die Idee doch etwas kosten; immerhin kein Vermögen, aber — nun ja, wir wollen sehen.»

«Nein, wir wollen hören!» riefen die andern ungeduldig.

«Gut; ist euch nicht aufgefallen, daß aus diesem Bergdorf die wenigsten Leute die Landesausstellung besuchen können, weil den meisten das Geld dazu fehlt?»

«Das haben wir auch gemerkt, aber was können wir dafür?»

«Doch, etwas können wir. Unser Vorschlag, eine Sammlung für Baschi zu veranstalten, hat er abgelehnt. Aber, wie wäre es, wenn wir Geld sammeln würden zu Gunsten aller Einwohner, die sich in diesem Bergdorf den Besuch der Landesausstellung nicht leisten könnten?»

«Du bist verrückt, so viel Geld bringen wir hier nicht zusammen!»

«Das weiß ich; wir brauchen nicht die einzigen Geldgeber zu sein. Wir erlassen in Zürich in den Zeitungen einen Aufruf zu Gunsten der Berggemeinde Rü... Hier organisieren wir die ganze Aktion, lassen die Gelder an uns kommen und setzen uns mit der hiesigen Behörde in Verbindung!»

Dieser Vorschlag fand einmütigen Beifall. Das Werk wurde an die Hand genommen. «Nach dem alten Spruch: Zürich, deine Wohltaten erhalten dich, wollen wir gleich mit der Sammlung bei uns beginnen», sagte Zubler. Und so wurde schon ein guter finanzieller Grundstock gelegt.

Der Aufruf hatte Erfolg. Nach wenigen Tagen besaßen die Zürcher Feriengäste eine hübsche Summe.

Baschi mußte bei der Verteilung dabei sein. Er sollte sehen, daß die Zürcher doch ein feines Gehör besessen haben. Baschi, als eigentlicher Urheber, sollte ein besonderes Sümmchen erhalten. Anfänglich wollte er den Betrag zurückweisen. Schließlich, als man ihm klarlegte, daß es viele Nebenausgaben gäbe, wenn man alles mitmachen wolle, nahm er das Geld dankend an.

Er lächelte und meinte: «Ich muß natürlich die riesige Schwebebahn und den grandiosen Ledischiffkanal benützen; das kostet begreiflich viel Geld.»

Der Auszug der Bergdörfler mit allen Schulkindern wurde zu einem Volksfest. Die Musik fehlte; dafür trug ein Knabe eine stattliche Schweizerfahne. Das war festlich genug. So marschierte man in Reih und Glied ins Tal zur nächsten Bahnstation. Baschi schritt rüstig mit und dampfte aus seiner Pfeife, was er nur konnte. Er lachte verschmitzt in sich hinein. Er hätte nie gedacht, daß mir die Schweizerische Landesausstellung eine so große Freude machen würde, murmelte er vor sich hin.

Am Bahnhof stiegen alle ein; der Zug setzte sich in Bewegung. «Um's Himmels willen!» tönnte es plötzlich. «Der Baschi fehlt!»

Baschi stand draußen und sah dem abfahrenden Zug lachend nach. Er winkte zum Abschied und ließ einen hellen Jauchzer ertönen.

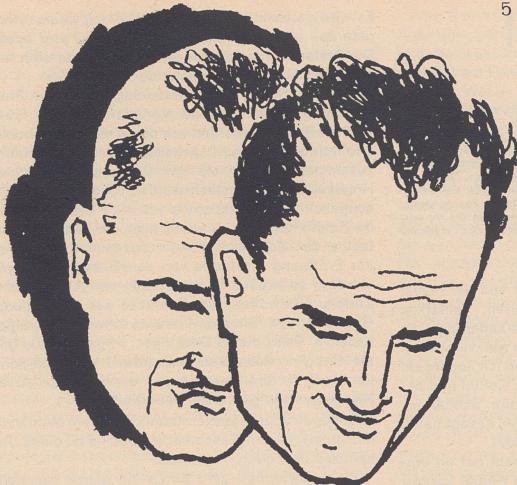
«Was ist mit Baschi? Warum ist er nicht mitgekommen? Hat er den Zug verpaßt?» so schwirrten die Fragen herum.

Baschi schritt stillvergnügt und glücklich nach Hause. Er hätte das Rätsel leicht lösen können; aber er nahm sich vor, alles für sich zu behalten.

Daß es später doch an den Tag gekommen ist, daran mag das arme Bäuerlein schuld gewesen sein, das durch die Maul- und Klauenseuche seine zwei einzigen schönen Kühe verloren hatte und dem Baschi sein Reisegeld mit der Extrasumme übergeben hat.

«Was brauche ich nach Zürich zu gehen; ich kann es in der Zeitung lesen, wie schön die Schweizerische Landesausstellung ist; und die heimkehrenden Dorfbewohner werden mir alles haargenau erzählen. Darum ist es besser, Bäuerlein, du nimmst das Geld von mir; alles brauchen die Zürcher nicht zu haben.»

Das arme Bäuerlein war nicht minder froh, wie Baschi, der später immer erzählte, er hätte nicht gedacht, daß eine Schweizerische Landesausstellung einen Menschen so überglücklich machen könnte.



Auf Glatzen wachsen wieder Haare

„SÉNÉGOL ist das erste Mittel, das mir helfen konnte . . .“ „ . . . nach 4 Wochen von dem lästigen Haarausfall geheilt“. „ . . . nach zwei Monaten auf der vorher völlig kahlen Glatze neuer, kräftiger Haarwuchs . . .“ So und ähnlich lauten die begeisterten Dankschreiben, die wir täglich erhalten. Ein Wunder? Nein! Eine ganz natürliche Sache!

SÉNÉGOL ist kein gewöhnliches Haarwasser, sondern ein Haarwuchsmittel auf ganz neuer Grundlage. Es besteht ausschliesslich aus den wirkungsvollen Säften tropischer Pflanzen, ohne jede chemische Beimischung. Deshalb diese oft wunderbaren Erfolge!

Auf Glatzen, die von erschöpftem Haarboden herführen, aber noch Haarfollikel (Wurzeln) enthielten - denn wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren -, begannen wenige Wochen nach Beginn der Behandlung mit SÉNÉGOL neue Haare zu sprießen. Zuerst nur dünn, dann immer dichter und dichter. Es half nachweisbar in vielen Fällen, wo andere Mittel versagten.

Machen Sie einen Versuch mit SÉNÉGOL. Kaufen Sie heute noch eine Flasche zu Fr. 7.50 oder, noch besser, die vorteilhafte Kurpackung mit drei Flaschen zu Fr. 20.—. Sie werden keine Enttäuschung erleben.



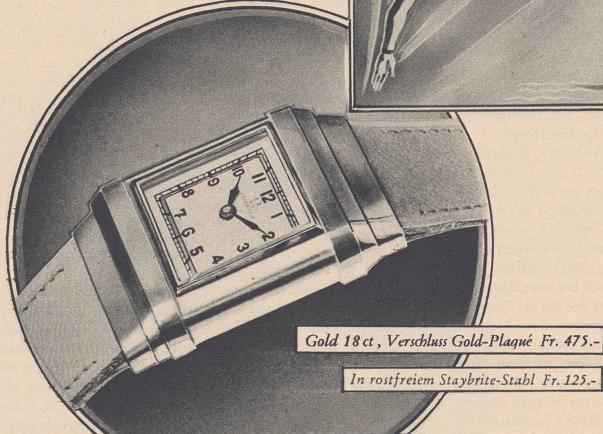
Alleinvertrieb für die ganze Schweiz:

CLERMONT & FOUET
PARIS GENÈVE

Kennen Sie die neue zuverlässige wasserdichte Uhr

OMEGA "MARINE"

Hermetische Abdichtung gegen Wasser, Staub, usw. durch ein Doppel-Gehäuse. Bildung von Kondens-Wasser im Innern der Uhr ausgeschlossen.



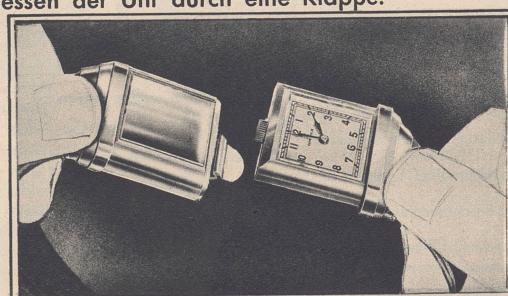
Gold 18 ct., Verschluss Gold-Plaqué Fr. 475.-

In rostfreiem Staybrite-Stahl Fr. 125.-



Armband aus Spezial-Leder, einteilig und anpassbar, unempfindlich gegen Meerwasser

Äusseres Uhrenglas aus Saphir, in das Metall eingefasst (10 mal härter als gewöhnl. Glas). Das Doppel-Gehäuse isoliert das Uhrwerk und verhindert, dass Wasser durch die Aufzug-Vorrichtung eindringt. Öffnen und Schliessen der Uhr durch eine Klappe.



Wärme-, Kälte- und Druck-Widerstand bezeugt durch beglaubigte Atteste.

OMEGA

ERHÄLTLICH BEI DEN OMEGA VERTRETERN